

KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS

für

PHILOSOPHIE

EMPFEHLUNGEN ZUR VORBEREITUNG AUF DAS WINTERSEMESTER 2007/08

FÜR HAUPTFACHSTUDIUM UND ALLE NEBENFACHSTUDIENGÄNGE

(Ort: Philosophikum I, Otto-Behaghel-Straße 10, Haus/Raum)

Vorlesungen

Informationsveranstaltung:

Modul 01 Einführung in das philosophische Arbeiten

(Ba 1. Sem.; L3 1. Sem.):

Philosophie im Wintersemester 2007/08

zugleich 1. Sitzung der Ringvorlesung

Mo 18-20

A 5

15.10.07

HaF

**Die Hochschul-
lehrer und Lehr-
beauftragten
des Zentrums**

Modul 01: Einführung in das philosophische Arbeiten

(Ba 1. Sem.; L3 1. Sem.):

Ringvorlesung: Philosophie und die Grundlagen der Wissenschaft

Die Ringvorlesung ist als Einführung in die Philosophie für Hörer aller Fachbereiche gedacht und dient dazu, einen Überblick über folgende Teildisziplinen der Philosophie zu geben: Moralphilosophie, angewandte Ethik, Politische Philosophie, Sozialphilosophie, Erkenntnistheorie, Naturphilosophie, Ontologie, Wissenschaftstheorie, Philosophie des Geistes, Biophilosophie, Anthropologie, Ästhetik, Hermeneutik, Rechtsphilosophie, Antike und Mittelalterliche Philosophie (eine detaillierte Terminübersicht ist im Zentrum für Philosophie erhältlich; siehe auch die website des Zentrums)

Do 18-20

A 3

18.10.07

HaF

**Die Hochschul-
lehrer und Lehr-
beauftragten
des Zentrums**

Praktische Philosophie (Moralphilosophie/Ethik):

Modul 02: Einführung in die Praktische Philosophie

(L3: 1. Sem.; L2, L3, L5 Ethik: 1. Sem.; Ba: 1. Sem.)

Grundprobleme der praktischen Philosophie

Die Vorlesung verhilft zu einer elementaren Orientierung in der praktischen Philosophie. In ihrem Zentrum steht die Erläuterung wichtiger Begriffe, Ansätze und Verfahren der Moralphilosophie. Zur Sprache kommen auch Fragen der angewandten Ethik, der Metaethik sowie der Rechts- und Sozialphilosophie. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Di 18-20

A 4

16.10.07

HaF

Demmerling

Theoretische Philosophie:
Modul 03 Einführung in die Theoretische Philosophie
(Ba 1. Sem.; L3: 3. Sem.; Ethik: L3 3.-5. Sem.):

Einführung in die Theoretische Philosophie

In der Vorlesung wird anhand klassischer Texte in Kernbereiche der Theoretischen Philosophie eingeführt werden; darunter in die Erkenntnistheorie, Philosophie des Geistes und die Sprachphilosophie.

Do 16-18
A 5
18.10.07
HaF

Engelen

Rechtsphilosophie:

Grundzüge der Rechtsphilosophie

Zu den zentralen Fragestellungen der Rechtsphilosophie gehören der Begriff des Rechts, das Verhältnis von Recht zu anderen, etwa moralischen Normen sowie die Frage nach Kriterien für die Geltung von Rechtsnormen, für ihre Verbindlichkeit und für die Richtigkeit von Recht. In der Vorlesung soll ein Überblick über Positionen, Begriffe und Modelle der klassischen und gegenwärtigen Theorien der Rechtsphilosophie gegeben werden. Dabei werden vertieft die klassischen Theorielager (Naturrecht, Rechtspositivismus) und Theoriemodelle (z.B. die Vertragstheorie) angesprochen. Es sollen aber auch solche behandelt werden, die nicht der im engeren Sinn rechtsphilosophischen Diskussion entwachsen sind, wie die Systemtheorie und die ökonomische Analyse des Rechts. (Für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet)

Mi 14-16
Licher Str. 68
Hörsaal 4
17.10.07

Forster

Einführende Literatur:

Hoeren, Thomas/Stallberg, Christian: Grundzüge der Rechtsphilosophie. 2001.

Hofmann, Hasso: Einführung in die Rechts- und Staatsphilosophie. 2. Aufl. Darmstadt 2003.

Kaufmann, Arthur (Hrsg.): Einführung in Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart. 7. Aufl. 2004.

Kunz, Karl/Mona, Martino: Rechtsphilosophie, Rechtstheorie, Rechtssoziologie. 2006

Seelmann, Kurt: Rechtsphilosophie. 3. Aufl. München 2004

Praktische Philosophie/Theoretische Philosophie:

Das klassische Mittelalter (13. Jhdt.): Arabische Philosophie, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Bonaventura

Das 13. Jahrhundert gehört neben der griechischen Klassik, dem Neuplatonismus und dem Deutschen Idealismus zu den überragenden Höhepunkten der europäischen Geistesgeschichte. Der über die Araber vermittelte Eintritt des Aristoteles in das lateinische Mittelalter führte zu jener wissenschaftstheoretisch durchreflektierten Synthese und wechselseitigen Verwiesenheit von Theologie und Philosophie, Glaube und Vernunft, Autorität und Ratio, Autonomie und Geltung der sittlichen Normen, die sich so nur in der westlichen Welt findet.

Die Vorlesung wird nach einem Vorkapitel über die Schule von Chartres die arabische Vermittlung des Aristoteles behandeln, dann über Albertus Magnus zu Thomas von Aquin und seinem Gegenpol Bonaventura führen. Vielleicht lässt sich gegen Ende des Semesters noch Meister Eckhart

Mo 16-17:30
A 3
22.10.07
HaF

Meinhardt

erreichen.

Literatur:

Die gängigen Philosophie-Geschichten, das Lexikon des Mittelalters (Artemis), die Autoren-Stichwörter in den theologischen Lexika, die darin vorkommenden Sachbegriffe im Historischen Wörterbuch der Philosophie.

Theoretische Philosophie (Anthropologie)/Spezielle Philosophie (Biophilosophie):

Modul 21 Einführung in die Biophilosophie: (mL3: 5. Sem.; Magister)

Einführung in die Biophilosophie (Biophilosophie I)

In dieser Einführungsvorlesung wird zunächst der theoretische Hintergrund aller modernen Biologie, nämlich die Darwinische Evolutionstheorie in Aussage und Geschichte vorgestellt, um anschließend in ausgewählten Themenfelder der Biologie und Anthropologie (Evolution von Sozialverhalten, Geschlechtlichkeit, Sprache, Intelligenz, „Theory of Mind“) und der Philosophie (Erkenntnistheorie, Ethik, Ästhetik) expliziert zu werden. Anhand neuerer Einsichten aus Primatologie, Paläoanthropologie, Verhaltens- und Kognitionsforschung wird auf diese Weise der Beitrag des Darwinischen Paradigmas zu einem verbesserten historischen und kausalen Verständnis der *conditio humana* umrissen.

Modulvorbesprechung: Montag, 15.10.07, 16:15 Uhr, Phil. I, Otto-Behaghel-Str. 10, Raum C 214. Ort und Termin für das Tutorium werden in der VB bekanntgegeben.

Literatur:

Barrett, Louise/Dunbar, Robin/Lycett, John: Human Evolutionary Psychology. Basingstoke/New York (Palgrave) 2002

Illies, Christian: Philosophische Anthropologie im biologischen Zeitalter. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2006.

Mayr, Ernst: Konzepte der Biologie. Stuttgart: Hirzel 2005.

Ruse, Michael: Evolutionary Naturalism – Selected Essays. London & New York: Routledge 1995.

Sterelny, Kim/Griffiths, Paul E.: Sex and Death. An Introduction to Philosophy of Biology. Chicago: University of Chicago Press 1999.

Voland, Eckart: Das Verhalten des Menschen. In: Redaktion Brockhaus (Hrsg.): Phänomen Mensch. Leipzig/Mannheim: Brockhaus 1999, S. 548-679.

Vollmer, Gerhard: Biophilosophie. Stuttgart: Reclam 1995.

Theoretische Philosophie (Anthropologie)/Spezielle Philosophie (Biophilosophie):

Modul 23 Soziobiologie: (mL3: 5. Sem.; Magister)

Soziobiologie (Biophilosophie III)

Die kopernikanische Wende kränkte die naive Eigenliebe der Menschheit, weil diese sich nunmehr aus der Mitte des Kosmos vertrieben sah. Darwin's Abstammungslehre kränkte die Menschen, weil sie ihrer Ein-

Mo-Fr

8:15-9:45

Margarete-

Bieber-Saal,

Ludwigstr. 34

16.10.-09.11.07

HaF

Voland

Mo-Fr

8:15-9:45

Margarete-

Bieber-Saal,

Ludwigstr. 34

08.01.-01.02.08

HaF

Voland

zigartigkeit unter den Organismen beraubt wurden, und Freuds Psychoanalyse schließlich kränkte durch die Depotenzierung des Ichs zugunsten des Unbewussten. Die moderne Evolutionsbiologie - so wurde gesagt - stellt nun mit der ihr zugrundeliegenden Theorie vom 'egoistischen Gen' die vierte große narzistische Kränkung der Menschheit dar. Nicht um das leibliche Individuum und seine Selbsterhaltung geht es letztlich in den Lebensprozessen, sondern einzig um die Erhaltung und unter Konkurrenzbedingungen maximal mögliche Replikation genetischer Programme. Soziobiologie beschäftigt sich mit den Erscheinungsformen des genetischen "Prinzips Eigennutz" im Bereich des tierlichen und menschlichen Sozialverhaltens. Kooperation und Konkurrenz, Egoismus und Altruismus, Liebe und Hass, der ewige Krieg der Geschlechter und Eltern/Kind-Konflikte sind einige der Themen, um deren soziobiologischen Hintergrund es in der Vorlesung gehen wird.

Modulvorbesprechung: Montag, 07.01.08, 16:15 Uhr, Phil. I, Otto-Behaghel-Str. 10, Raum C 214. Ort und Termin für das Tutorium werden in der VB bekanntgegeben.

Einführende Literatur:

- Dunbar, Robin/Barrett, Louise (eds.): The Oxford Handbook of Evolutionary Psychology. Oxford: Oxford University Press 2007.
 Dawkins, Richard: Das egoistische Gen. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2. Aufl, 1994.
 Voland, Eckart: Grundriss der Soziobiologie. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2. Aufl., 2000.
 Voland, Eckart: Die Natur des Menschen. München: C. H. Beck 2007.
 Wuketits, Franz M.: Soziobiologie - Die Macht der Gene und die Evolution sozialen Verhaltens. Heidelberg: Spektrum Verlag 1997.

Spezielle Philosophie (Biophilosophie)/Erkenntnistheorie (Wissenschaftstheorie):

Wissenschaftstheorie der Biologie

„Obwohl Biologie eine richtige Wissenschaft ist, zeichnet sie sich durch bestimmte Besonderheiten aus, die man in den anderen Wissenschaften nicht findet“, behauptet der Biophilosoph Ernst Mayr in seinem Band „Konzepte der Biologie“. In diesem Seminar werden wir diese Besonderheiten studieren. Dazu zählen vor allem die Zweckmäßigkeit (Teleonomie) und die Geschichtlichkeit (Evolution) der Lebewesen und ihrer Leistungen. Zu den weiteren Themen des Seminars gehören: Naturalismus, Konstruktivismus, Reduktionismus und Emergenz, die Theorie von „egoistischen Gen“ und der wissenschaftstheoretische Status der Evolutionstheorie, Adaptionen versus Nebenprodukte, die epistemischen Grenzen der Biologie und schließlich Tinbergens „Vier Fragen“.

Literatur:

- Gadenne, Volker: Philosophie der Psychologie. Bern: Huber 2004.
 Krohs, Ulrich/Toepfer, Georg (Hrsg.): Philosophie der Biologie - Eine Einführung. Frankfurt/M: Suhrkamp 2005.
 Mahner, Martin/Bunge, Mario: Philosophische Grundlagen der Biologie. Berlin: Springer 2000.
 Mayr, Ernst: Konzepte der Biologie. Stuttgart: Hirzel 2005.
 Ruse, Michael: Evolutionary Naturalism. London: Routledge 1994.
 Vollmer, Gerhard: Biophilosophie. Stuttgart: Reclam 1995.

Mo-Fr

8:15-9:45

Margarete-
Bieber-Saal,
Ludwigstr. 34
05.-15.02.08
HaF

Voland

Seminar e

Blockveranstaltung:
Praktische Philosophie (Ethik):
Modul 07 Moralphilosophie (L3 Philosophie, L3 Ethik)

siehe Text
C 214
HaF

Celikates

Moralische Dilemmata

Viele Moralphilosophen (v.a. Kantianer und Utilitaristen) sind der Ansicht, dass jedes moralische Problem genau eine richtige Lösung hat, die sich aus dem jeweiligen Moralprinzip ableiten lässt. Aus dieser Perspektive kann es keine moralischen Dilemmata geben, denn der Konflikt zwischen zwei Pflichten existiert nur zum Schein. In unserem alltäglichen Leben machen wir aber durchaus die Erfahrung genuiner moralischer Dilemmata, also von Situationen, in denen wir das Gefühl haben, dass wir uns nur moralisch falsch verhalten können, ganz egal wie wir uns entscheiden. Einige Moralphilosophen, wie Bernard Williams, argumentieren, dass es solche Situationen tatsächlich gibt. Aber was folgt daraus für die Moral? Und wie sollen wir uns in solchen Konfliktfällen verhalten? Im Seminar werden wir uns mit diesen Fragen anhand klassischer und gegenwärtiger Texte (u.a. von Thomas von Aquin, Kant, Mill, Sartre, Williams, Nagel, MacIntyre, Walzer, Foot und Nussbaum) sowie aktueller Beispiele aus Literatur und Politik beschäftigen.

Literatur zur Einführung:

Baumann, Peter/Betzler, Monika (Hg.): Practical Conflicts.
Cambridge 2004.

Gowans, Christopher W. (Hg.): Moral Dilemmas. Oxford 1987.

Mason, H. E. (Hg.): Moral Dilemmas and Moral Theory.
New York 1996.

McConnell, Terrance: Moral Dilemmas.

<http://plato.stanford.edu/entries/moral-dilemmas>.

Williams, Bernard: Widerspruchsfreiheit in der Ethik.

In: ders.: Probleme des Selbst, Stuttgart 1978.

Zoglauer, Thomas: Normenkonflikte. Stuttgart 1998.

Vorbesprechung: Dienstag, 16.10.2007, 18 Uhr, C 214.

Termine:

21., 22., 25., 26. Februar 2008

jeweils 10-12 Uhr, 13-15 Uhr, 16-18 Uhr

Praktische Philosophie (Moralphilosophie/Ethik):
Modul 07: Moralphilosophie :
(L3: 3.-5. Sem.; L3 Ethik: 3.-5. Sem.; Magister)

Di 14-16
C 214
16.10.07

Demmerling

Moralische Skepsis

Die moralische Skepsis kann vielfältige Formen annehmen. Verbreitet ist zum Beispiel der moralische Relativismus, der Zweifel an den normativen Orientierungen der eigenen Kultur anmeldet. Noch radikaler ist der Zweifel nicht nur an dieser oder jener Moral, sondern daran, ob es überhaupt sinnvoll ist, moralisch zu sein. Steht die Moral nicht in einem

grundsätzlichen Widerspruch zu meinen eigenen Interessen? Komme ich nicht weiter, wenn ich mehr oder weniger rücksichtslos die eigenen Interessen verfolge? Gibt es eigentlich Gründe dafür, einen moralischen Standpunkt einzunehmen? Im Seminar sollen neuere, aber auch klassische Texte zur Thematik diskutiert werden.

Zur Anschaffung empfehle ich den Band von
K. Bayertz (Hg.), *Warum moralisch sein?*, Paderborn 2002,
der wichtige neuere Texte enthält.

Praktische Philosophie (Moralphilosophie/Ethik):
Modul 02: Einführung in die Praktische Philosophie
(L3: 1. Sem.; L2, L3, L5 Ethik: 1. Sem.; Ba: 1. Sem.)
Grundmodelle der Ethik

Mi 10-12
E 103a
17.10.07
HaF

Demmerling

Das Seminar führt in die Ethik ein. Es kann als Ergänzung zur Vorlesung, aber auch unabhängig davon besucht werden. Klassische Positionen der Moralphilosophie wie Tugendethik, Pflichtethik, Utilitarismus und Kontraktualismus werden vorgestellt und diskutiert. Im Zentrum des Seminars steht die Lektüre von Textauszügen aus Werken von Platon, Aristoteles, Hobbes, Kant, Mill, Rawls und Habermas.
Das Seminar wird durch ein begleitendes Tutorium unterstützt.

Zur Anschaffung empfehle ich
Robert Spaemann/Walter Schweidler (Hg.), *Ethik. Lehr- und Lesebuch. Texte – Fragen – Antworten*,
Stuttgart ²2007.

Modul 02 Einführung in die Praktische Philosophie (L3 Philosophie):
Tutorium zum Seminar: Grundmodelle der Ethik

Fr 8-10
C 214
19.10.07

Frohn

Hier sollen die Sitzungen im Plenum vor- bzw. nachbereitet werden und die Essays gemeinsam besprochen werden.

Praktische Philosophie (Moralphilosophie/Ethik):
Modul 07: Moralphilosophie :
(L3: 3.-5. Sem.; L3 Ethik: 3.-5. Sem.; Magister)

Mi 14-16
B 9
17.10.07

Demmerling

Willensschwäche

Als Willensschwäche, Unbeherrschtheit oder Handeln wider besseres Wissen (gr. *Akrasia*) bezeichnet man Fälle, in denen Menschen eine bestimmte Handlung ausführen, obwohl sie eine alternative Handlung für besser halten. Jemand hält es für besser, einen Salat zu essen, greift aber trotzdem (freiwillig) zur Currywurst. Derartige Fälle sind deshalb interessant, da sie auf den ersten Blick einem in Philosophie und Handlungstheorie gängigen Grundsatz zu widersprechen scheinen: Personen tätigen immer diejenigen Handlungen, die sie für sich für am besten halten. Lässt sich dieser Grundsatz aufrecht erhalten unter Anerkennung des Phänomens der Willensschwäche? Das Seminar verfolgt in erster Linie drei Ziele: (1) macht es mit den maßgeblichen Positionen zum Phänomen der *Akrasia* vertraut; (2) soll die Willensschwäche von verwandten, gleichwohl andersartigen Phänomenen wie Abhängigkeit und Sucht abgegrenzt

werden und schließlich (3) sollen zentrale Begriffe der philosophischen Handlungstheorie wie „Wille“, „Vernunft“ oder „Grund“ diskutiert werden.

Zur Anschaffung empfehle ich den Reader von Th. Spitzley (Hg.), *Willensschwäche*, Paderborn 2005, der die wichtigsten Texte von Platon über Aristoteles bis hin zu Davidson enthält.

Weitere Texte werden als Kopiervorlage zur Verfügung gestellt.

Erkenntnistheorie und Ontologie:

Modul 04 Erkenntnistheorie und Ontologie (L3: 3.-5. Sem., Magister):

Intentionale Objekte

W. v.O. Quine hat in seinem berühmt gewordenen Aufsatz „On what there is“ Ernst zu nehmende ontologische Probleme für Theorien aufgezeigt, in denen intentionale und damit auch vorgestellte oder fiktionale Objekte einen systematischen Platz haben. Wie lassen sich ontologische Zugeständnisse für Objekte, die nicht existent sind, vermeiden? Wie haben wir dann aber Zugang zu Ihnen und wie können wir beurteilen, ob Aussagen über sie richtig oder falsch, angemessen oder unangemessen sind? Diese Fragen sollen im Seminar anhand ausgewählter Texte diskutiert werden. Klassische Texte zu diesem Thema von Franz von Brentano und Edmund Husserl sollen ebenso gelesen werden wie solche aus der analytischen Philosophie.

Zur Vorbereitung wird eine intensive Auseinandersetzung mit Quines epochalem Aufsatz „On what there is“ empfohlen, der an zahlreichen Stellen abgedruckt wurde.

Do 14-16

C 214

18.10.07

Engelen

Philosophie der Sprache:

Modul 06 Philosophie der Sprache und des Geistes

(L3: 3.-5. Sem., Magister)

Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen

Im Seminar sollen ausgewählte Passagen aus Wittgensteins *Philosophischen Untersuchungen* gelesen werden. Die Themenschwerpunkte, nach denen die Passagen ausgewählt sind, werden die Folgenden sein: Gebrauchstheorie versus Abbildtheorie der Sprache, Privatsprachenargument, Philosophie des Geistes.

Fr 10-12

C 214

19.10.07

Engelen

Literatur für eine vorbereitende Beschäftigung:

Kripke, S. A.: Wittgenstein über Fremdpsychisches. In: Kripke, S. A.:

Wittgenstein über Regeln und Privatsprache. Frankfurt/M. 1987,

S. 144-180.

Philosophie der Sprache:
Modul 06 Philosophie der Sprache und des Geistes
(L3: 3.-5. Sem., Magister):
Sprache und Bewusstsein

Fr 14-16
C 214
19.10.07

Engelen

Das Verhältnis von Sprache und Bewusstsein ist ein „Klassiker“ philosophischen Nachdenkens. Zumeist drehen sich die Überlegungen um die Frage, was was bedingt. Benötigt man Sprache für höhere Formen des Bewusstseins oder umgekehrt höhere Formen des Bewusstseins für Sprachfähigkeit? Was kann ohne Sprache oder Sprachfähigkeit bewusst werden? Kann man ohne Sprache denken oder ist denken nur eine Form der inneren Rede? Lässt sich vorstellen, dass man ohne Sprache bewusst auf etwas Bezug nimmt? Gibt es mit anderen Worten Intentionalität ohne Sprache oder Sprachfähigkeit? In welchem Verhältnis stehen so genannte Qualia und Sprache? Diese und weitere Fragen sollen anhand philosophischer Texte und solchen aus den Neurowissenschaften diskutiert werden. Letztere sollen auch deshalb hinzugezogen werden, weil in einigen von ihnen Annahmen zum Verhältnis von Sprache und Bewusstsein gemacht werden, die dort nicht diskutiert werden, in der Philosophie jedoch zum Teil bereits einer ausführlichen kritischen Reflexion unterzogen wurden.

Empfohlene Literatur zur Vorbereitung:

Lycan, W.: Representational Theories of Consciousness.
In: <http://plato.stanford.edu/entries/consciousness-representational/>

Theoretische Philosophie:
Modul 06 Philosophie der Sprache und des Geistes
(L3: 3.-5. Sem.; Magister):
Grundprobleme der Philosophie des Geistes

Do 9-13
14-tägig
C 214
18.10.07

Frey

Was heißt es, einen Geist zu haben? Hat man einen Geist wie man Hände und Füße hat? Ist der Geist eine komplizierte Maschine? Wie hängen Überzeugungen, Absichten oder Wünsche mit Gehirnzuständen zusammen? Was ist Denken? Und woran kann man erkennen, ob ein Wesen einen Geist hat? In Auseinandersetzung mit Fragen wie den genannten soll das Seminar mit den wichtigsten Problemen und Positionen der modernen Philosophie des Geistes bekannt machen. Da es von Jaegwon Kim, einem der einflussreicheren Philosophen auf diesem Gebiet, eine sehr gute Einführung gibt, bietet es sich an, Abschnitte seines Buches *Philosophie des Geistes* gemeinsam zu diskutieren. Leider ist dieses Buch vergriffen, wer es also antiquarisch kaufen kann, sollte dies tun, ansonsten wird der Text aber auch als Kopiervorlage oder elektronisch zur Verfügung gestellt. Weil das Seminar *nicht* als Referateseminar angelegt ist, wird aktive Diskussionsbereitschaft vorausgesetzt. Darüber hinaus sollten zwei Essays geschrieben werden, eines zu Beginn der Veranstaltung.

Literatur:

Detel, Wolfgang: Grundkurs Philosophie. Bd. 3, Philosophie des Geistes und der Sprache. Stuttgart: Reclam 2007.
Kim, Jaegwon (1996): Philosophie des Geistes. Wien/New York: Springer 1998.
Schröder, Jürgen: Einführung in die Philosophie des Geistes. Frankfurt: Suhrkamp 2004.

Theoretische Philosophie/Erkenntnistheorie:

Philosophische Fragen der Mathematik

Schon zwischen Platon und Aristoteles war die Seinsweise der mathematischen Gegenstände (Zahlen, Punkte, Dreiecke ...) umstritten. Diese bis heute andauernde Auseinandersetzung soll an Hand neuerer Arbeiten diskutiert werden.

Die notwendigen mathematischen Grundkenntnisse müssen sich die Teilnehmer selbst aneignen. Kenntnisse in Philosophie werden nicht vorausgesetzt.

Di 16-18

C 214

16.10.07

Hollenhorst

Praktische Philosophie/Theoretische Philosophie:

Diskussionsseminar zur Vorlesung: Das klassische Mittelalter

Gelegenheit zur weiterführenden Diskussion.

Mo 17:30-18:15

C 214

22.10.07

Meinhardt

Praktische Philosophie/Theoretische Philosophie:

Moses Mendelssohn. Jüdischer Glaube, Christentum,

Toleranzdenken der Aufklärung.

Das Toleranzproblem ist bereits Thema in Antike und Mittelalter, wenn auch mit anderen Namen und Begründungen. Zentral wird es in der Neuzeit, v.a. seit der Aufklärung. Die prinzipielle Bejahung der Toleranzforderung wird freilich immer dann erschwert, wenn sie vereinbar sein soll mit dem Wahrheitsanspruch der eigenen Position. Ohne einen solchen Anspruch bleibt aber nur Skepsis oder Relativismus, in der Aufklärung dementsprechend weit verbreitet (vgl. Lessings Ringparabel).

Eine beachtenswerte Sonderposition bezieht der Philosoph und gläubige Jude, der Lessing – Freund Moses Mendelssohn (+1786). Ähnlich wie schon vor ihm im Spätmittelalter Nikolaus von Kues sieht er die religiöse Vielfalt als gottgefällig an, der durch sie gegebenen größeren Gottesverehrung wegen.

Das Seminar wird in kommentierender Lektüre sich der Schrift „Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum“ widmen.

Fr 8:30-10:00

C 3

20.04.07

HaF

Meinhardt/

Klein

Literatur:

Moses Mendelssohn: Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum.

Bielefeld: Aisthesis-Verlag 2001

David Martyn (Hrsg.): M.M.: Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum. Hamburg: Meiner, 32,50 €.

Geschichte der Philosophie:

Fr. Nietzsche: Genealogie der Moral

Nietzsche fragt: Woher kommt die Unterscheidung von Gut und Böse? Und was hat es mit aller Moral auf sich?

Mo 12-14

A 3

22.10.07

Probst

Text:

Nietzsche, Fr.: Zur Genealogie der Moral. Reclam Nr. 7123

Praktische Philosophie (Ethik):

I. Kant: Die Metaphysik der Sitten

„Die moralische Selbsterkenntnis, die in die schwerer zu ergründenden Tiefen (Abgrund) des Herzens zu dringen verlangt, ist aller menschlichen Weisheit Anfang“ (Kant)

Mi 16-18

A 3

17.10.07

Probst

Literatur:

Kant, I.: Die Metaphysik der Sitten.

Reclam Nr. 4508

Blockveranstaltung:

Didaktik:

Modul 33 Praktikumsvor- und -nachbereitung: (L3):

Praktikumsvorbereitung Didaktik

Das Philosophiestudium bietet bekanntlich ein breites Spektrum an bereichernden Möglichkeiten zur Erweiterung des eigenen Denkhorizontes. Doch wie kann von daher eine didaktische Perspektive als tragendes Fundament für den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers gewonnen werden? Welche Voraussetzungen sind nötig, um Schülerinnen und Schülern vertiefende Zugänge zu philosophischen bzw. ethischen Themen zu eröffnen? Wie kann ich als Lehrer/in zum Beispiel einschlägige philosophische Texte in Korrelation zu wesentlichen Lebensfragen der Schüler/innen didaktisch situieren?

Das Fachpraktikum bietet die Chance, sich in die Analyse solcher Prozesse einzuüben und sie in der Unterrichtspraxis umzusetzen. Das Seminar zur Praktikumsvorbereitung soll es ermöglichen, Modelle von gelingendem Ethik- und Philosophieunterricht zu erarbeiten, fundierte Kriterien für eine geschärfte Wahrnehmung bei Unterrichtshospitationen zu erhalten und unter Anleitung Konzepte für eigene Unterrichtsreihen entwickeln zu können. Schließlich sollen Reflexionsmöglichkeiten unterrichtlicher Praxis gewonnen werden, die auch als Hilfen zum Verfassen des Praktikumberichts dienen können.

Zur Anschaffung empfohlen:

Meyer, H.: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung.

Cornelsen Scriptor, Berlin 2003.

Termine:

Freitag 02.11.2007, 15–18 Uhr

Freitag 30.11.2007, 15–18 Uhr

Freitag 18.01.2008, 15–18 Uhr

Freitag 08.02.2008, 15–18 Uhr

(sowie ein Termin während und ein Termin im Anschluss des Praktikums)

siehe Text

C 214

Reinhardt

Erkenntnistheorie und Ontologie/Geschichte der Philosophie:

Modul 04 Erkenntnistheorie und Ontologie

(L3 Philosophie: 3.-5. Sem., Magister):

Was es gibt - Einführung in die Ontologie

Ontologie ist das Teilgebiet der Metaphysik, das sich so allgemein wie möglich mit dem „Seienden als Solches“ befasst. Wie die traditionell ebenfalls verwendete Bezeichnung „Erste Philosophie“ andeutet, war sie

Di 14-16

B 31

16.10.07

Röhl

über Jahrhunderte die zentrale Disziplin der theoretischen Philosophie. Die sogenannte Metaphysikkritik hat zwar seit Hume und Kant die Ontologie aus dieser Position verdrängt, sie betraf aber hauptsächlich die „materialen“ Teilgebiete der Metaphysik, in denen sich Philosophen zu rein spekulativen Aussagen, etwa über Gott, die Seele oder den Kosmos als Ganzes hinreißen ließen. Die systematisch-begriffliche Untersuchung des Seienden dagegen, das Aufsuchen der allgemeinsten Kategorien alles Existierenden, ist von diesen berechtigten Einwänden kaum betroffen. Somit hat sich auch in der „antimetaphysischen“ analytischen Philosophie des 20. Jahrhunderts erwiesen, dass auf Ontologie nicht verzichtet werden kann. Allerdings schließt sie sich nun i.d.R. eng an Sprachphilosophie und Logik an und kann als Theorie von Strukturen, die Sätze bestimmter natürlicher oder formaler Sprachen „wahr machen“ verstanden werden.

Wir werden uns in diesem Seminar, ausgehend von Aristoteles, der in seiner *Metaphysik* als erster eine systematische Untersuchung des „Seienden, insofern es ist“ vorgelegt hat einen historischen und systematischen Überblick über klassische und moderne Fragestellungen und Positionen der Ontologie verschaffen. Zentrale Problemfelder werden dabei sein: Eigenschaften, Universalien, Einzeldinge, Veränderung, Möglichkeit und Notwendigkeit, Teile und Ganzes.

Literatur:

- Aristoteles: *Metaphysik*. Neu hrsg. von Ursula Wolf, Reinbek bei Hamburg 1994.
- Aristoteles: *Physik*. Übers.u. hrsg. von Hans Günter Zekl, Hamburg 1987/88.
- Armstrong, D.M.: *Nominalism and Realism*. Cambridge 1978.
- Armstrong, D.M.: *A theory of Universals*. Cambridge 1978.
- Armstrong, D.M.: *A world of states of affairs*. Cambridge [u.a.] 1999.
- Honnefelder, L./Krieger, G. (Hrsg.): *Philosophische Propädeutik Bd. 3: Metaphysik und Ontologie*. Paderborn: Schöningh 2001.
- Kant, I.: *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft auftreten können* [1786], Hamburg 1976.
- Lewis, D.: *On the plurality of worlds*. Oxford [u.a.] 1986.
- Loux, M.: *Metaphysics. A contemporary introduction*. London: Routledge 1998.
- Loux, M. (Hrsg.): *Metaphysics. Contemporary Readings*. London 2001.
- Loux, M. (Hrsg.): *The Oxford handbook of metaphysics*. Oxford 2005.
- Meixner, U. (Hrsg.): *Klassische Metaphysik*. Freiburg 1999.
- Meixner, U.: *Einführung in die Ontologie*. Darmstadt 2004.
- Quine, W.V.O.: *Ontological relativity and other essays*. New York 1969.
- Quine, W.V.O.: *Von einem logischen Standpunkt : neun logisch-philosophische Essays*. Übers. von Peter Bosch. Frankfurt/M. 1979.
- Rapp, Ch. (Hrsg.): *Aristoteles, Metaphysik, die Substanzbücher*. Berlin 1996.
- Runggaldier, E./Kanzian, Ch.: *Grundprobleme der Analytischen Ontologie*. Stuttgart: UTB 1998.
- Strawson, P. F.: *Einzelding und logisches Subjekt: ein Beitrag zur deskriptiven Metaphysik*. Stuttgart 1972.
- Tegtmeier, E.: *Ontologie*. Freiburg 2000.
- Weissmahr, B.: *Ontologie*. 2. durchgesehene Auflage. Stuttgart 1991 (Grundkurs Philosophie 3).

Didaktik:

Modul 32 Probleme des Zugangs zur Philosophie und der Vermittlung ihrer
Inhalte: (L3: 3.-5. Sem.)

Do 18-20

C 214

18.10.07

Rösch

**Probleme des Zugangs zur Philosophie und der Vermittlung ihrer
Inhalte**

Philosophie und Ethik sind heutzutage mehr denn je angesichts eines Pluralismus der Weltanschauungen und Wertvorstellungen gefragt und herausgefordert. Welchen Beitrag kann der Philosophie-/ Ethikunterricht leisten, um Schülerinnen und Schüler für diese Anforderungen kompetent zu machen?

Das Seminar will versuchen, erste Antworten auf diese Frage zu geben. Im Mittelpunkt stehen die im Philosophie- und Ethikunterricht zu erwerbenden Kompetenzen, ihre Diagnose, Vermittlung und Förderung: Wahrnehmungskompetenz, Empathie, Perspektivwechsel, interkulturelle Kompetenz, Textkompetenz, Sprachanalyse, Argumentations- und Urteilskompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz.

Erwartet werden die aktive Mitarbeit und die Bereitschaft zur Vorbereitung, Durchführung und Reflexion einer eigenen didaktisch-methodisch gestalteten Seminarsequenz auf der Basis bereitgestellten Materials.

Ein Reader mit entsprechenden Aufsätzen wird in der ersten Sitzung bereitgestellt.

Zur Orientierung:

Martens, Ekkehard: Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts.

Philosophieren als elementare Kulturtechnik. Hannover: Siebert 2003.

Pfeiffer, V.: Didaktik des Ethikunterrichts. Wie lässt sich Moral lehren und lernen? Stuttgart 2003.

Steenblock, V.: Philosophische Bildung. Einführung in die Philosophie-
didaktik und Handbuch: Praktische Philosophie, Münster 2002

Rechtsphilosophie:

siehe Text

Schapp

**Das Recht in der Perspektive von Phänomenologie und Philosophie
der Geschichten**

Untersuchungen zum Recht haben in der Entwicklung der Phänomenologie Edmund Husserls und der an sie anknüpfenden Philosophie der Geschichten Wilhelm Schapps eine wichtige Rolle gespielt. Die beiden philosophischen Strömungen beeinflussen dann auch noch die rechtsphilosophische Arbeit von Jan Schapp in den letzten Jahrzehnten. Das Seminar wird den Weg nachzeichnen, auf dem sich im 20. Jahrhundert allgemeinphilosophische und rechtsphilosophische Forschungen ineinander verschlingen. Die Themen führen von den frühen Beiträgen Wilhelm Schapps zur Phänomenologie der Wahrnehmung, einem signifikanten Werk der klassischen Phänomenologie, über die rechtsphänomenologischen Forschungen von Adolf Reinach und Wilhelm Schapp bis zu zwei für das Recht wichtigen Abschnitten der Spätphilosophie Wilhelm Schapps (Das Wozuding, Reihen im Recht). An den Arbeiten von Jan Schapp aus den letzten drei Jahrzehnten wird der Einfluß dieses Denkens auf Rechtstheorie, juristische Methodenlehre und allgemeine Rechtsphilosophie deutlich.

Teilnehmer, die ein schriftliches Referat ausarbeiten und mündlich vortragen, können einen Seminarschein erwerben (Seminar im Schwerpunktbereich 1, Einordnung in den Studienplan JAO-1994: WP2 / W 2). Auch Zuhörer, die kein Referat halten, sind willkommen. Das Seminar wird voraussichtlich als Blockveranstaltung durchgeführt (vgl. gesonderten Aushang zu Beginn des Wintersemesters).

Interessenten sollten sich vorweg mit Themenwunsch per Email an Jan.Schapp@recht.uni-giessen.de bei mir melden.

Themenliste:

I. Abschnitt: Auf dem Wege von der Phänomenologie zur Philosophie der Geschichten

- 1) Wilhelm Schapp, Beiträge zur Phänomenologie der Wahrnehmung (1910)
- 2) Adolf Reinach, Die apriorischen Grundlagen des Bürgerlichen Rechts (1913)
- 3) Wilhelm Schapp, Der Vertrag als Vorgegebenheit (1930)
- 4) Wilhelm Schapp, Wert, Werk und Eigentum (1932)
- 5) Wilhelm Schapp, Das Wozuding in der Außenwelt und seine Wahrnehmung (In Geschichten verstrickt, 1. Abschnitt, 1953)
- 6) Reihen im Recht in der Sicht Wilhelm Schapps 1959 (Philosophie der Geschichten, 1959, Erster Teil, B. Welt, II. Kapitel, 3 b)

II. Abschnitt: Entwicklungen in den letzten dreißig Jahren

- 7) Jan Schapp, Das subjektive Recht im Prozeß der Rechtsgewinnung (1977)
- 8) Ein Modell des Umweltschutzrechtes auf phänomenologischer Grundlage (Jan Schapp, Das Verhältnis von privatem und öffentlichem Nachbarrecht, 1978)
- 9) Phänomenologie und juristische Methodenlehre (Jan Schapp, Hauptprobleme der juristischen Methodenlehre, 1983; ders., Methodenlehre des Zivilrechts, 1998)
- 10) Freiheit, Moral und Recht in phänomenologischer Perspektive (Jan Schapp, Freiheit, Moral und Recht, 1994)

Modul 01 Einführung in das philosophische Arbeiten
(L3 Philosophie, Ba Philosophie 1. Sem.):

Einführung in das philosophische Arbeiten

In diesem Seminar werden den Studierenden die für ein erfolgreiches Philosophiestudium notwendigen Kompetenzen vermittelt: Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens (Schreiben von Essays und Hausarbeiten; Präsentationen im Unterricht; Zitieren etc.), Lesen und Verstehen englischsprachiger philosophischer Texte, Recherche in der Bibliothek und im Internet etc. Dabei wird insbesondere die Fähigkeit zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten und philosophischen Argumentieren gefördert.

Fr 10-12

A 2

19.10.07

HaF

Verhoff

Einführende Literatur:

Th. Nagel, Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie, Stuttgart (Reclam) 1990.

J. F. Rosenberg, Philosophieren, Frankfurt/Main: Klostermann 1997.

W. Sesink, Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, München (Oldenbourg) 2003.

Blockveranstaltung:

Theoretische Philosophie (Anthropologie)/Spezielle Philosophie (Biophilosophie):

Begleitseminar zur Vorlesung: Einführung in die Biophilosophie

Das Begleitseminar dient sowohl der Diskussion des zuvor in der Vorlesung behandelten Stoffes als auch der exemplarischen Vertiefung behandelte Themen an Hand ausgewählter Fallstudien. Diese Veranstaltung ist als typisches „Referateseminar“ konzipiert und wird durch ein studentisches Tutorium begleitet. Eine Teilnahme setzt den Besuch der Vorlesung voraus. Für Anfänger geeignet.

Modulvorbesprechung: Montag, 15.10.07, 16:15 Uhr, Phil. I, Otto-Behaghel-Str. 10, Raum C 214. Ort und Termin für das Tutorium werden in der VB bekanntgegeben.

Mo-Fr

Voland

16:15-17:45

C 214

16.10.-09.11.07

HaF

Blockveranstaltung:

Spezielle Philosophie (Biophilosophie)/Theoretische Philosophie (Anthropologie):

Begleitseminar zur Vorlesung: Soziobiologie

Das Begleitseminar dient sowohl der Diskussion des zuvor in der Vorlesung behandelten Stoffes als auch der exemplarischen Vertiefung behandelte Themen an Hand ausgewählter Fallstudien. Diese Veranstaltung ist als typisches „Referateseminar“ konzipiert und wird durch ein studentisches Tutorium begleitet. Eine Teilnahme setzt den Besuch der Vorlesung voraus. Für Anfänger geeignet.

Modulvorbesprechung: Montag, 07.01.08, 16:15 Uhr, Phil. I, Otto-Behaghel-Str. 10, Raum C 214. Ort und Termin für das Tutorium werden in der VB bekanntgegeben.

Mo-Fr

Voland

16:15-17:45

C 214

08.01.-01.02.08

HaF

Blockveranstaltung:

Spezielle Philosophie (Biophilosophie)/Theoretische Philosophie (Anthropologie):

Begleitseminar zur Vorlesung: Wissenschaftstheorie der Biologie

Das Begleitseminar dient sowohl der Diskussion des zuvor in der Vorlesung behandelten Stoffes als auch der exemplarischen Vertiefung behandelte Themen an Hand ausgewählter Fallstudien. Diese Veranstaltung ist als typisches „Referateseminar“ konzipiert und wird durch ein studentisches Tutorium begleitet. Eine Teilnahme setzt den Besuch der Vorlesung voraus. Für Anfänger geeignet.

Mo-Fr

Voland

16:15-17:45

C 214

05.-15.02.08

HaF

Spezielle Philosophie/Wissenschaftsphilosophie/Religionsphilosophie:
Die Deutung von Religion in Theologie, Biologie und Soziologie

Di 14:15-15:45
Phil.II, H 210

**Voland/
Gräb-Schmidt/
Achtner**

Die Veranstaltung richtet sich an Interessierte, die das Thema Religion in einen weiteren gesellschaftlichen Kontext stellen und die wissenschaftlichen Bezüge zur Kenntnis nehmen möchten. Neben theologischen werden vor allem soziologische und biologische Religionstheorien betrachtet. Dazu werden auch kompetente Referenten eingeladen und gehört werden können.

Erwartet wird die Bereitschaft zu intensiver Lektüre, sowie die Übernahme von Referaten und Protokollen.

Das Seminar ist auch geeignet für Studierende des Faches Ethik.

Literatur:

Wird in der konstituierenden Sitzung bekannt gegeben.

Forschungskolloquien

Meister Eckhart

(Um Voranmeldung in der Sprechstunde wird gebeten)

Sa 17:30-19:00
vierwöchentlich
nach Vereinbarung

Meinhardt

Biophilosophie

In diesem Kolloquium diskutieren wir an Hand neuester Literatur aktuelle Forschungsfragen der Biophilosophie. Auch kommen Probleme aus dem Zusammenhang eigener Forschungsprojekte zur Sprache.

Nur für Fortgeschrittene.

(Um Voranmeldung wird gebeten)

Mo 18-19:30
C 210
22.10.07

Voland

VORTRÄGE DES ZENTRUMS FÜR PHILOSOPHIE

UND GRUNDLAGEN DER WISSENSCHAFT

siehe Aushang
sowie Internet

PD Dr. Eva-Maria Engelen im Interview mit Tobias Frohn

Engelen, Eva-Maria (PD Dr. phil., Universitätsdozentin)

Lehre:

Erkenntnistheorie, Sprachphilosophie, Geschichte der Philosophie

Aktuelles Forschungsprojekt:

Philosophie der Gefühle und des Geistes



Bevor wir mit dem Interview beginnen, möchte ich Sie erstmal herzlich willkommen heißen. Wir freuen uns sehr, dass unser Zentrum in diesem Semester durch Sie bereichert wird. Wie dieses Vorlesungsverzeichnis dokumentiert, stehen im diesem Semester durch Sie einige interessante Angebote zur Auswahl, die derart schon länger nicht mehr in einem kommentierten Vorlesungsverzeichnis des Zentrums für Philosophie aufgetaucht sind. Um Sie und die Veranstaltungen, die Sie anbieten, etwas besser kennen zu lernen, möchte ich Ihnen einige Fragen stellen.

T.F.: Zu allererst möchte ich fragen, wie Sie zur Philosophie gekommen sind. Was macht die Philosophie in Ihren Augen besonders interessant?

E.-M. E.: „Die Philosophie beschäftigt sich beispielsweise mit der Frage, wie weit das Fragestellen sinnvoll ist und ob es immer sinnvoll ist, oder ob wir ab einem bestimmten Punkt eben sinnvoller Weise keine Fragen mehr stellen können. Solche Punkte zu bestimmen, ohne in dogmatischer Weise Fragen abzubrechen, ist eine Hauptaufgabe der Philosophie, macht sie interessant und war für mich ein Grund, Philosophie zu studieren. Besonders interessant ist diese Disziplin auch auf Grund der Methodenvielfalt, die man in ihr erlernen kann. Man wird ebenso in systematischem, analytischem wie auch in historisch, hermeneutischem Denken geschult und kann darüber hinaus seinen Denkhorizont in interdisziplinärem Arbeiten erweitern.“

T.F.: Wenn Sie sich an Ihre Studentenzeit zurück erinnern, welche Assoziationen kommen Ihnen spontan in den Sinn?

E.-M. E.: „Dialogbereitschaft, Aufgeschlossenheit, Scharfsinn, Fächervielfalt.“

T.F.: Die Philosophie hat derzeit keinen einfachen Stand. Gerade hier in Gießen musste oft hart gekämpft werden, damit das Zentrum nicht geschlossen wird. Wie würden Sie dem berühmten Mann auf der Straße erklären, warum Ihre Arbeit sinnvoll ist?

E.-M. E.: „Der berühmte Mann auf der Straße zweifelt gewöhnlich nicht am Sinn oder der Bedeutung von Philosophie, das tun eigentlich nur Menschen, die meinen, dass jegliches Denken am Ende Geld einbringen muss. Ich würde versuchen, dem Mann auf der Straße ein genaueres Bild von der Philosophie zu vermitteln, indem ich ihm einige Fragen erläutere, mit denen sich die Philosophie beschäftigt. Ethische Fragestellungen und solche, die auf Werte gerichtet sind, treffen dabei sehr schnell auf Verständnis. Mit Fragestellungen der theoretischen Philosophie ist das schwerer, aber auch hier gibt es einige, die sich dafür gut eignen. Die nach dem Verhältnis von Denken und Fühlen wäre zum Beispiel so eine, die sich dann auch gut mit dem Verhältnis von Körper und Bewusstsein verbinden lässt. Warum hat der Mensch überhaupt Bewusstsein, lässt es sich auf die Tätigkeiten der Neurone reduzieren. Führt logisches Denken zum (richtigen) Handeln oder benötigen wir dazu auch die motivierende Kraft von Emotionen. Benötigen wir für Bewusstsein Sprache? usw. Die meisten Leute, denen ich versucht habe, auf diese Weise zu erklären, womit sich einige Philosophen beschäftigen, finden es sinnvoll, dass sich jemand damit beschäftigt und würden es am Ende am liebsten selber tun.“

T.F.: Was ist Ihr Lieblingszitat?

E.-M. E.: „Mein *derzeitiges* Lieblingszitat lautet: „Inwiefern fühlt meine Hand nicht Schmerzen; sondern ich in meiner Hand?“ (Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen I, 286)“

T.F.: Fühlen Sie sich einer bestimmten Philosophie oder philosophischen Strömung verbunden? Wenn ja, welcher?

E.-M. E.: „Derjenigen, die analytische und kontinentale Philosophie verbindet.“

T.F.: Sie haben vor kurzem ein Buch mit dem Titel „Gefühle“ veröffentlicht, indem Sie einen relativ weiten Überblick über die bestehenden Konzeptionen zur Erläuterung von Gefühlen geben. Wie kann uns eine Betrachtung der Gefühle philosophisch interessieren, oder was ist die philosophische Kernaussage des Buches?

E.-M. E.: „Das Buch bietet einen Überblick über die vier Gebiete, in denen Gefühle in der philosophischen Disziplin derzeit eine bedeutende Rolle spielen. Das ist einmal der interdisziplinäre Dialog mit der Psychologie und den Neurowissenschaften zur Bestimmung dessen, was Emotionen, Stimmungen und Gefühle sind. Des weiteren gibt es sowohl in der Philosophie als auch in den Neurowissenschaften eine Debatte darüber, inwiefern richtige Schlussfolgerungen ausreichen, um die sich daraus ergebenden Handlungen in die Tat umzusetzen. Man könnte das in einer Frage auch so zusammenfassen: Wie viel Emotionalität braucht die Rationalität, um wirksam werden zu können? Zudem spielen Emotionen eine wichtige Rolle in der Philosophie des Geistes. Sie stellen als phänomenale Prozesse ein besonderes Problem für reduktionistische Ansätze dar. Und schließlich gibt es eine breite Diskussion zur Funktion von Gefühlen und Emotionen in der Ethik, wo die Frage untersucht wird, ob affektive Prozesse an der Konstitution von Werten teilhaben. Die philosophische Kernaussage des Buches ist darin zu sehen, dass weder die Reduktion des Menschen auf seine rationalen Grundlagen des Denkens zu einem angemessenen Menschenbild führen noch die auf die biologischen Grundlagen. Zur Klärung dieser Verhältnisse hat die Philosophie viel beizutragen.“

T.F.: Welche Art der Lehre können wir von Ihnen erwarten? Gibt es einen Stil oder ein Konzept, mit dem Sie Ihre Lehre charakterisieren würden?

E.-M. E.: „Ich halte daran fest, meine Lehre mit den Themen, an denen ich forsche, zu verbinden und versuche das dem erforderlichen Verstehensniveau so anzupassen, dass alle Beteiligten, mich eingeschlossen, etwas lernen und dennoch auch Grundlagen vermittelt werden.“

T.F.: Sie bieten in diesem Semester ein Seminar an mit dem Titel, „Intentionale Objekte“. Was ist damit gemeint und welches interessante Problem hängt mit diesem Thema zusammen?

E.-M. E.: „Die Objekte Ihrer Wünsche, Absichten und Hoffnungen sind intentionale Objekte, aber auch fiktionale Objekte sind es. Die Frage, die sich damit verbindet, lautet: „Wie nehmen wir auf nicht vorhandene Objekte Bezug und wie kann diese Bezugnahme wahrheitsfähig sein?“

T.F.: Zum Thema Sprache und Bewusstsein möchte ich Sie fragen, ob es Ihrer Meinung nach einen bedeutsamen Unterschied zwischen Sprache und Bewusstsein gibt? Gibt es Ihres Erachtens z.B. nicht-sprachliches Denken?

E.-M. E.: „Es gibt einen Unterschied zwischen Sprache und Bewusstsein und die spannende Frage ist, was Sprache mit Formen des Bewusstseins macht, die wir auch bei Tieren finden. Ob die Frage nach nicht sprachlichem Denken mit „ja“ oder „nein“ beantwortet wird, hängt davon ab, wie man ‚Denken‘ definiert.“

T.F.: Ich bedanke mich dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Fragen zu beantworten und möchte Ihnen zu guter letzt nochmal die freie Möglichkeit geben, ein paar abschließende Worte zu formulieren.

E.-M. E.: „Auf die Zeit in Gießen bin ich gespannt und freue mich auf die Menschen und Anregungen.“

Norman Hammel: Wie sind Sie zur Philosophie gekommen? Auch wenn es auf solch begrenztem Raum kaum möglich ist, könnten Sie trotzdem kurz ihr Verständnis von Philosophie darstellen?

Christoph Demmerling: Das Interesse an philosophischen Fragen hat sich während der Schulzeit herausgebildet. Warum das so war, kann ich nicht beantworten. Wenn man der Gefahr der Selbststilisierung nicht erliegen möchte, lässt sich im Grunde nur sagen: es geschah zufällig. Der Schulunterricht hatte mich mit brauchbaren Schwimmflügeln ausgestattet, um mich einigermaßen in der Philosophie, in der es ja – wie Peter Strawson mal gesagt hat – kein Nichtschwimmerbecken gibt, zurecht zu finden.

Was mein Verständnis von Philosophie betrifft: Es ist bereits viel gewonnen, wenn man sich Klarheit über die in der Philosophie diskutierten Fragen und Probleme verschafft. Das Bemühen um Klarheit, das Wissen um die Begrenztheit und Vorläufigkeit unserer Einsichten und zumindest der Versuch, alle diejenigen Dinge, die in der Welt von Belang sind und die uns in unserem Leben umgeben, selbstständig zu beurteilen, dies ist in der Philosophie wichtiger als die Präsentation von in sich geschlossenen Theorien nach dem Vorbild der Naturwissenschaften oder die gebildete Rede über Vergangenes nach dem Vorbild der Geschichts- und Literaturwissenschaften. Aus diesem Grund halte ich die Fähigkeit und die Bereitschaft, sich auf den Austausch von Argumenten einzulassen, sich in einen genauen Sprachgebrauch einzüben und die Kunst, Unterscheidungen dort zu treffen, wo diese notwendig sind, für wesentliche Kennzeichen guter Philosophie. Ein genuines Anliegen der Philosophie erfüllt sich zudem in ihrer Funktion als Kritik, die sich in der Tradition der Aufklärung versteht und verfehlte Ansprüche, Unstimmigkeiten, Selbstmissverständnisse und Brüche innerhalb wissenschaftlicher Konzeptionen, aber auch innerhalb sozialer Realitäten benennt.

N.H.: Schaut man sich Ihre Veröffentlichungsliste an, so scheint es, dass Sie sich zwischen Ethik/Moralphilosophie und Sprachphilosophie bewegen. Wie würden Sie das Verhältnis dieser beiden Disziplinen darstellen?

C.D.: Der Anzahl nach dürften inzwischen die meisten meiner Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Theoretischen Philosophie liegen. Aber es ist richtig, dass ich eine ganze Reihe von Beiträgen zur Praktischen Philosophie verfasst habe. Die beiden großen Gebiete der Philosophie gehören zusammen. Das ist schon bei den Klassikern so. Es zeigt sich auch auf vorbildliche Weise in den Arbeiten einiger Philosophen der älteren Generation wie Friedrich Kambartel, Günther Patzig oder Ernst Tugendhat. Was die Sprachphilosophie und ihr Verhältnis zu Ethik und Moralphilosophie betrifft, so würde ich sagen: Ethische und moralphilosophische Fragen lassen sich nicht unabhängig von der Frage beantworten, welche Stellung der Mensch in der Welt einnimmt. Menschen sind in erster Linie – nicht nur, aber in erster Linie – sprechende Wesen. Auch ihre Fähigkeit zum Überlegen, zur Orientierung an Gründen, das also, was häufig mit dem Ausdruck „Normativität“ und dem großen Wort „Rationalität“ angesprochen wird, ist eng mit der Sprache verzahnt. So gesehen besteht von vornherein ein enger Bezug zwischen Sprach- und Moralphilosophie.

N.H.: In welcher philosophischen Tradition positionieren Sie sich? Welche Philosophen haben Sie am meisten beeinflusst?

C.D.: Das Philosophieren in der Tradition einer einzigen philosophischen Schule ist mir fremd geblieben. In meiner eigenen philosophischen Biographie haben neben einer Auseinandersetzung mit Klassikern wie u. a. Platon, Aristoteles, Kant und Hegel vor allem drei Autoren und die Richtungen, für welche diese stehen, eine herausragende Rolle gespielt: Wittgenstein, Adorno und Heidegger bzw. Sprachanalyse, kritische Theorie und Hermeneutik. Auf ganz grundsätzliche Weise ist mein Philosophieverständnis vom methodischen Konstruktivismus geprägt, wie er während meiner Studienzeit in Konstanz vertreten wurde.

N.H.: Sie haben in diesem Jahr zusammen mit Hilge Landweer ein Buch mit dem Titel „Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn“ veröffentlicht. Dieses Buch scheint sich von vielen Ihrer anderen Veröffentlichungen thematisch etwas abzuheben, besteht dennoch eine Verbindung?

C.D.: Die Verbindung zu Themen der Ethik und Moralphilosophie liegt auf der Hand, was deutlich wird, wenn man an unsere Diskussion klassischer Unrechtsaffekte wie Empörung, Scham oder Schuld denkt. Aber auch zu den Themen, die mich in der Sprachphilosophie beschäftigt haben, bestehen eine Reihe von Bezügen. So endet mein Buch *Sprache und Verdinglichung* mit Überlegungen zum Verhältnis von Mimesis und Sprache, die sich auf die Suche nach einem ‚Ort‘ begeben, an dem sich sprachliche und vorbe-

griffliche Modi der Welterschließung treffen. In dem Buch *Sinn, Bedeutung, Verstehen* geht es unter anderem darum, Voraussetzungen des Sprachverstehens zu thematisieren, die zunächst einmal nichtbegrifflicher Natur sind und in einem Raum des Verstehens als nicht propositional artikuliert Faktoren den Prozessen der Bedeutungsbildung zugrunde liegen. Geht man von diesen Motiven aus, ist der Weg zu den Gefühlen nicht weit. Auch wenn sich meine Veröffentlichungen vordergründig nicht als Teile eines einheitlichen philosophischen Programms präsentieren, so stößt man in ihnen doch immer wieder auf vergleichbare Leit motive.

N.H.: Die philosophische Beschäftigung mit Gefühlen scheint in den letzten Jahren zuzunehmen. Wie beurteilen sie diese „Wiederentdeckung“?

C.D.: Es handelt sich in der Tat um eine *Wiederentdeckung*. Viele Philosophen der Tradition, ich verweise auf die Rhetorik von Aristoteles, auf Thomas von Aquins wunderbare Abhandlung über die menschlichen Leidenschaften, auf die Affekttheorien von Descartes, Spinoza oder Hume, haben sich ausgiebig mit Gefühlen auseinandergesetzt. Das zur Zeit viele Arbeiten zu Gefühlen erscheinen, hängt mit unterschiedlichen Aspekten zusammen. Neben Faktoren, die der Philosophie extern sind, dazu gehören soziale und ökonomische Entwicklungen, aber auch wissenschaftliche Gemengelagen, die eine ganze Reihe von Disziplinen betreffen, ist sicher der Umstand dafür verantwortlich, dass sich in den letzten Jahrzehnten die so genannte Philosophie des Geistes (ich spreche lieber von „analytischer Anthropologie“) in der Theoretischen Philosophie als Leitdisziplin etabliert hat. Was immer man von den Debatten in dieser Disziplin hält, hier sind jedenfalls viele Differenzierungsgewinne ‚erwirtschaftet‘ worden, so dass mittlerweile ein sehr feinkörniges Begriffsinstrumentarium zur Untersuchung des Geistes, zur Untersuchung der Gefühle zur Verfügung steht. Ich betrachte und begrüße die zunehmende Beschäftigung mit Gefühlen in erster Linie als Einlösung eines Motivs, welches im Rahmen von Analysen zur ‚Dialektik der Aufklärung‘ immer wieder eine Rolle gespielt hat. Menschen sind nicht einfach nur rationale Wesen, sie sind auch Naturwesen. Plakativ gesprochen ist die Natur aber nicht einfach ‚das Andere‘ (eine fürchterliche Wendung) der Vernunft, sondern es bestehen vielfältige Zusammenhänge und genau diese sind zu explizieren. Dabei ergeben sich eine Reihe von wichtigen Fragen: Wie kann man Gefühle beeinflussen? Welchen Beitrag leisten sie zu unserer Orientierung? Auf welche Weise tragen sie zur Erkenntnis bei? Welche Rolle spielen sie für unser Verständnis des menschlichen Geistes?

N.H.: Sie werfen in Ihrem Buch die Frage nach dem Zugang zu Gefühlen auf und begegnen dieser mit der phänomenologischen Unterscheidung zwischen subjektiver und objektiver Perspektive. Dadurch erscheinen sowohl die „Intersubjektivität“ der Gefühle als durch Zeichen vermittelt und daher zu Interpretierende, als auch die Auslegung und Einordnung der eigenen Gefühle als Interpretationsprozesse. Lässt sich dies als Verbundenheit mit der hermeneutischen Tradition deuten?

C.D.: Ich würde von der Verbundenheit mit einer wichtigen Einsicht der hermeneutischen Tradition sprechen, nämlich der Einsicht, dass nichts auf unmittelbare Weise thematisiert werden kann, sondern immer nur auf einem Hintergrund von Vorverständnissen. Diese Einsicht möchte ich radikalisieren und sagen: Es ‚gibt‘ nichts Unmittelbares. Auch scheinbar unmittelbare Regungen haben eine Vielzahl von sozialen und historischen Formungen durchlaufen, die sie zu dem machen, als was sie von uns erfahren werden. Sie sind also in der Tat ‚vermittelt‘ und sofern sie durch Zeichen vermittelt sind, kann man sagen, dass sie der Interpretation bedürfen, was aber nicht mehr heißt, als dass sie verstanden werden müssen.

N.H.: Abschließend möchte ich mich für Ihre Mühe bedanken und Ihnen die Möglichkeit geben, Ihre Erwartungen an die Arbeit in Gießen zu formulieren.

C.D.: Nach der Assistentenzeit in Dresden war ich im Rahmen von Vertretungsprofessuren an einer ganzen Reihe unterschiedlicher Institute tätig, an philosophischen Instituten wie unter anderem in Berlin (FU) und Frankfurt, aber auch an dem seiner Form nach in Deutschland einzigartigen Institut für Kognitionswissenschaft in Osnabrück. Ich frage mich, wie sich die besondere Situation in Gießen mit einem der Idee nach ja interdisziplinär angelegten Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft auf die Arbeit auswirkt. Ich fände eine Situation wünschenswert, in der es der Philosophie gelingt, ihre eigenen Methoden und Fragestellungen zu kultivieren, diese auch offensiv zu vertreten und gleichzeitig eine Brückenposition zwischen Natur- und Kulturwissenschaft einzunehmen. Was die Erwartungen im Sinne von Hoffnungen betrifft, so hoffe ich, dass die Studierenden trotz der vielen Neuerungen, die der Hochschulalltag im Augenblick mit sich bringt, Interesse und Muße für die Philosophie haben werden und – last not least – dass sie am Ende des Semesters zufrieden mit mir sind und sagen können, dass sie etwas gelernt haben.